

anfang oder aus inhaltlichen Gründen deutlich als vorweisend erkennbar (I 8, 10a, 24a, 25; II 2, 17, 26, 27b, 28b; III 3e, 7a, b, 9, 16b, 23; näheres s. u., bes. S. 240 ff.). Nur vereinzelte beziehen sich ebenso deutlich zurück (II 5, 27a; III 5); wenn die Noten I 6 *bene omnia* und I 29 b *tota mire* durch ihren zusammenfassenden Wortlaut rückweisend sind, so können sie doch am Anfang der Periode stehen, zu deren Ende sie gesprochen wurden. In zweifelhaften Fällen spricht also die Wahrscheinlichkeit eher für Beziehung der Note auf das Folgende.

Unsicher ist aber auch der Geltungsbereich der Note. An und für sich kann ein *bene* ebensowohl eine ganze Seite wie eine einzelne Wendung billigen. Und wenn schon über die Beziehung kein Irrtum möglich wäre: die Deutung bleibt öfter zweifelhaft, und auch die scheinbar sicherste kann verfehlt sein. Neben dem interessantesten Satz steht ein Lob vielleicht nur, weil eine spezielle Formulierung, eine Nuance gefiel.

Dennoch sind die Schwierigkeiten nicht zu überschätzen; lästig sind sie, weil auch am Richtigen immer ein Unerweisliches haften bleibt. Aber wir kommen nur voran, wenn wir aus jeder Einzelstelle das Mögliche herausholen. Zuletzt gewinnen wir kritisch doch einen großen Vorteil, wenn sich verstreute Hervorhebungen zwanglos auf einen gemeinsamen (ihrem Urheber vielleicht unbewußten) Gesichtspunkt zurückführen lassen. Mag, skeptisch geurteilt, schon von fünf Deutungen eine fehlgreifen (ich hoffe, es wird kaum von zehn eine sein): wenn die Deutungen konvergieren, gelangen wir dennoch mit Sicherheit zum Ausgangspunkt, und der Ausfall der einen bedeutet nichts mehr. Mit etwa 80 Anmerkungen zu einem so reichhaltigen Werk wie den LC. charakterisiert man sich, auch wenn die Anmerkung nur in einem Adverb besteht und ihre Interpretation in bezug auf den Text nur einen (doch nicht ganz niedrigen) Wahrscheinlichkeitswert hat.

Um Absicht und Bedeutung einer Note zu ermitteln, genügt es selbstverständlich nicht, bloß die Bezugstelle und etwa noch den Zusammenhang des betreffenden LC.-Kapitels anzusehen. Man muß auch den Gesamttext des Werkes im Auge behalten, vor allem aber die Stoffgeschichte der einzelnen Kapitel sowie die Entstehungsgeschichte des Ganzen (wie sie durch BASTGENS Edition und meine zitierte Vorarbeit weitgehend aufgeklärt sind), darüber hinaus auch die geschichtliche und dogmengeschichtliche Situation,